

Newsletter 2020-5 *verfasst von Walter Knöpfel*

Liebe Mitglieder des Orgelvereins und Empfänger unseres Newsletters

Leider prägt die Pandemie nach wie vor unseren Alltag. Immer noch ist es schwierig zu planen. Der Vorstand des Orgelvereins hat deshalb entschieden, noch kein Datum für die nächste GV festzulegen und sie frühestens im Februar/März des kommenden Jahres abzuhalten. Nähere Infos und die Einladung dazu folgen dann rechtzeitig. Auch hat der Vorstand entschieden die Jahresbeiträge unverändert zu belassen, nämlich:

CHF 30.00 für die Mitgliedschaft 2021 Privatperson

CHF 100.00 für die Mitgliedschaft 2021 Juristische Personen oder Institutionen (Kollektivmitgliedschaft)

CHF 12.00 für den Bezug des Newsletter für Nichtmitglieder des Orgelvereins

Dieser Betrag ist bis zum Jahresende an die Bankverbindung des Orgelvereins zu entrichten.. Wer dafür eine spezielle Rechnung und/oder einen Einzahlungsschein benötigt, ist gebeten, sich via Telefon, Mail oder Kontaktformular unserer Website zu melden.

Im vorliegenden Newsletter wollen wir Ihnen ein interessantes Instrument etwas näher vorstellen: Das Harmonium. Vor ein paar Wochen haben wir Ihnen den Flyer für unser neuestes Projekt zugestellt, welches unser eigenes Harmonium betrifft. Gerne weisen wir an dieser Stelle nochmals darauf hin, dass dieser Flyer auch weiter verschickt werden darf. Wir hoffen auf zahlreiche Unterstützung dieses Projektes, das wiederum langfristig angelegt ist. So soll das Harmonium in Verbindung mit einer Notenbibliothek für Lehrer, Schüler und alle interessierten Personen gut zugänglich gemacht, und damit vielfältig genutzt werden. In diesem Sinn ganz herzlichen Dank für Ihre Unterstützung, sei es durch einen eigenen Beitrag oder durch Ihre Mithilfe bei der Verbreitung des Flyers!



Harmonium – eine kleine Einführung

Eine Orgel braucht Luft – viel Luft sogar! Es ist uns heute nicht mehr bewusst, dass dieser Umstand dazu führte, dass Organisten in früheren Zeiten nie spielen konnten, ohne dass ihnen durch fleissige Hände der nötige Wind geliefert wurde. Solange Orgeln noch ohne Pedal ausgerüstet waren, bestand die Möglichkeit, direkt während dem Spiel den Wind durch Betätigung eines Fusshebels in die Bälge zu „pumpen“. Bei grösseren Instrumenten erforderte aber auch dies bereits so viel Kraft, dass an ein gleichzeitiges Spiel mit den Händen nicht mehr zu denken war. So waren die Organisten auf Dritthilfe angewiesen, man nannte die fleissigen Helfer „Kalkanten“. Dieser Umstand führte weitgehend dazu, dass an grösseren Orgeln nicht geübt werden konnte, weil man ja immer auf Dritthilfe angewiesen war. Die Organisten behelfen sich meistens mit einem Pedalcembalo oder, und dies wurde vor allem durch das Tropen-Klavier von Albert Schweitzer bekannt, mit einem Pedalklavier. Elektrisch betriebene Ventilatoren bzw. Orgelmotoren übernahmen dann die Aufgaben der Kalkanten, jetzt



waren die Organisten nur noch von der Energieversorgung, nicht mehr von Dritthelfern abhängig, um ihr Instrument zu spielen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelten Orgelbauer, Klavierbauer und handwerklich geschickte Tüftler dann das Instrument, welches später unter dem Begriff Harmonium bekannt wurde und bei welchem der Spieler die Luft- oder Windversorgung gleich mit der eigenen Muskelkraft besorgte. In vielen Kirchen wurde dieses Instrument aus verschiedenen Gründen zum Orgelersatz und vor allem in Deutschland wurde es aufgrund der günstigen Produktion auch zu einem Klavierersatz. In Verruf kam das Harmonium vor allem dadurch, dass es häufig miserabel gespielt wurde und so, vor allem in Kirchen, keine Freude bereitete. Und zum Produktionsstopp kam es vor allem, weil die Elektronik billigere und vermeintlich bessere Ersatzmöglichkeiten anbot.

Heute sind Harmonien wieder gesuchte und gefragte Instrumente, wenn es darum geht, die für sie bestimmte Literatur wieder lebendig zu machen. Auch erkennt man ihre Qualität und die Vorteile, die dadurch entstehen, dass sie normalerweise nicht verstimmen und dass sie stromunabhängig betrieben werden können, soweit es sich nicht um grössere Pedalharmonien handelt, bei denen ein Motor für stabilen Wind sorgt. Und einen ganz grossen Vorteil gegenüber der Orgel erkennt man heute wieder im Bereich der Gesangsbegleitung: Während die Orgel mit ihrem stabilen Wind in der Dynamik eingeschränkt ist, ist es bei den sogenannten Saugwind-Harmonien möglich die Tonlautstärke selber zu beeinflussen, indem man mehr oder weniger Wind in die Bälge tritt, mit etwas Feingefühl kann man so den Ton stufenlos vom pianissimo bis ins fortissimo führen, womit bspw Chorbegleitungen äusserst delikat ausgeführt werden können. Geschickt eingesetzt waren sie also überall dort, wo die Spieler das Instrument beherrschten, eine sehr gute Ergänzung zu einer bestehenden Orgel oder in kleineren Gemeinden ein guter Orgelersatz.

Unser Orgelverein hat sich in seinen Statuten unter anderem zur Förderung des Bekanntheitsgrades von Instrumenten, die mit der Orgel verwandt sind, verpflichtet. Namentlich sind dies Drehorgeln, Karussells, Harmonien oder einzelne Kuriositäten. Dieser Aufgabe wollen wir mit unserem eigenen Harmonium nachkommen, indem wir es an einem gut zugänglichen Ort platzieren und zudem die Möglichkeit anbieten, es für spezielle Anlässe zu mieten.

Harmonium – ein kleiner geschichtlicher Überblick

Wie bereits erwähnt waren es Klavierbauer, Orgelbauer und technisch begabte Tüftler, die sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Nutzung durchschlagender bzw. freischwingender Zungen widmeten, eine Praxis die in anderen Kulturen der Welt von alters her genutzt, in Europa aber erstaunlicherweise bis ins 18. Jahrhundert hinein keine grosse Rolle spielte. Während man in Frankreich von der Orgel ausging und versuchte, diese mit einer Expressionsvorrichtung zu versehen, war man in Deutschland vom Prinzip der freischwingenden Zunge fasziniert und experimentierte mit den verschiedenen Klangmöglichkeiten, ohne dabei speziell an die Orgel zu denken. Im Übrigen lassen einige Details, z.B. die Betätigung der Bälge, eine auffallende Nähe zum Fortepiano bau jener Zeit erkennen. So widmeten sich verschiedene Klavierbauer auch der Herstellung von Harmonium-Instrumenten. Die «grosse Zeit» für das Instrument kam dann ab Ende des 19. Jahrhunderts. In Deutschland, Frankreich und den USA entwickelten sich ganze «Fabriken» die günstig produzieren konnten, so dass das Harmonium nicht nur zum Orgelersatz wurde, sondern in vielen Fällen auch ein günstiger Klavierersatz war. Das Harmonium entwickelte sich auch zum Orchesterinstrument. Namhafte Komponisten wie bspw. Hector Berlioz oder Gustav Mahler verwenden in ihren Opern und Orchesterwerken eines oder mehrere Harmonien zur Ergänzung der Klangfarbenpalette. Mit dem Aufkommen elektronischer Tasteninstrumente begann dann der Abstieg für das Harmonium und ab Mitte des 20. Jahrhunderts wurden auch die letzten Produktionen eingestellt. Heute sind gut erhaltene Harmonien aber durchaus wieder gefragt und wer weiss, vielleicht beginnt man irgendwann wieder mit dem Bau von Harmonien.



Harmonium – ein überflüssiges Instrument?

In unserer hochtechnischen und weitgehend digitalisierten Welt stellt sich die Frage natürlich ernsthaft: Ist das Harmonium nicht völlig überflüssig? Lohnt sich die Pflege von noch spielbaren Instrumenten denn überhaupt?

Um dieser Frage nachzugehen, stellt sich zunächst die Frage, was denn eigentlich für Literatur für dieses Instrument geschrieben wurde. Und da gibt es erstaunlich viel zu entdecken. So haben viele Komponisten Musik für das Harmonium komponiert: Georges Bizet, César Franck, Alexandre Guilmant, Sigfrid Karg-Elert, Franz Liszt, Max Reger, Louis Vierne, Charles Marie Widor, um nur einige zu nennen. Will man alleine schon diese Originalkompositionen in die Zukunft retten, lohnt sich die Pflege der noch erhaltenen Instrumente bereits. Wenn man dann zusätzlich noch eine Liste von Kammermusik mit Harmonium, Vokalmusik mit Harmoniumbegleitung anschaut und bedenkt, dass das Harmonium auch in Oratorien, Kantaten, Messen und Sinfonien seinen Platz hat, rechtfertigt es sich ganz sicher, alles daran zu setzen, dass wir diese Originalklänge nicht verlieren. Mögen sie sich auch elektronisch nachproduzieren lassen, so werden entsprechend ausgebildete Musiker dennoch immer am liebsten an das Originalinstrument sitzen, wo sie in der Lage sind, den Klang und die Dynamik ganz fein mit der eigenen Muskelkraft zu beeinflussen.

Harmonium – Buchtipps und Links

Wer sich noch näher mit dem Harmonium beschäftigen will, ist mit folgendem Standardwerk gut beraten:

Christian Ahrens/Gregor Klinke: Das Harmonium in Deutschland
erschienen im Verlag Erwin Bochinsky, ISBN-Nr. 3-923639-48-1

In diesem Buch erhält man sehr detaillierte und gut verständliche Informationen über das Harmonium, seine Erbauer und seine Verwendung. Und selbstverständlich bietet auch das Internet viele Informationen mit vielen Bildern und Klangbeispielen, hier einige empfehlenswerte Links:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Harmonium>

<https://harmonium.gdo.de/arbeitskreis>

<http://www.harmoniummuseum.ch/>

<http://www.harmonium-museum.nl/hmn/>

Weiterstöbern im Internet lohnt sich und vergessen Sie dabei nicht unsere eigene Seite

<https://www.orgelvereinzw.ch/index.php/harmonium-des-orgelvereins/>

wo unser eigenes Harmonium in Bild und Klang zu erleben ist!

Herzliche Grüsse und wir wünschen Ihnen weiterhin von Herzen gute Gesundheit und viel Freude an der Musik!

Orgelverein Zürcher Weinland

Der Vorstand:

Martina Brunner, Walter Knöpfel und Ronny Moser

Im Oktober 2020